Gemeindebrief

der protestantischen Kirchengemeinde
Gimmeldingen-Königsbach

Dezember 2021, Januar u. Februar 2022

Biblische Jahreslosung für 2022

"Jesus Christus spricht:
Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen."

Johannes-Evangelium 6,37

Frohe Tage im Advent,
eine besinnliche Weihnachtszeit
und einen glückliches und gesundes Jahr 2022!

Über unsere Gottesdienste lesen Sie auf Seite 42.
Über neue Angebote wie eine Männergruppe, Txepi-Kino und einen Glaubenskurs lesen Sie auf den Seiten 4 bis 6.

Guten Tag,

liebe Gemeinde!

Wir wissen noch nicht genau wie, aber wir werden das Gemeindehaus umbauen und zukunftsfähig machen. Wir planen eine Behinderten-toilette und eine neue Küche. Der Zugang wird barrierefrei. Das Dach soll mit Solarpaneelen bedeckt werden und so können wir uns von dem fossilen Energieträger Erdgas verabschieden. Der große Gemeinde-raum wird einen neuen Boden bekommen, die Holzpfeiler verschwinden und das ganze obere Stockwerk wird stabilisiert, damit es wieder voll genutzt werden kann.

Sie sehen, das neue Presbyterium geht entschlossen an die Aufgaben, die sich uns stellen: für das Gemeindeleben ein solides Haus vorzuhalten, das allen Ansprüchen genügt und dabei die Ziele für eine nachhaltige Entwicklung im Auge behält.

Dass das Gemeindehaus mit Leben gefüllt wird, bleibt unter Corona-Pandemie-Bedingungen eine schwierige Aufgabe. Lange schon hat es zum Beispiel keinen **Kindergottesdienst** mehr gegeben. Und die Bedingungen dafür verschlechtern sich gerade wieder. Das altbewährte Team kann die Arbeit leider nicht fortführen. Großen Dank an alle! Ein neues Team ist im Aufbau. Wer Interesse hat, melde sich bitte.

Ganz neu ist unser Angebot einer **Männergruppe**, die Peter Lapré leiten wird (s. Seite 4). Also, Männer! Nicht zögern, anmelden!

Ich möchte 2022 einen **Glaubenskurs** starten, mit fünf Terminen, also einem klaren Anfang und Ende. Wir orientieren uns an dem Buch von Ina Praetorius, „ICH GLAUBE AN GOTT und so weiter…“, das in einem leichten, heiteren Ton verfasst ist, sehr persönlich, aber auch theologisch fundiert. Eingeladen sind alle, die sich ihre Gedanken zum Glauben machen und ihren Glauben besser verstehen wollen. Dazu mehr auf Seite 6.

Noch etwas Neues: **Txepi-Kino**. Was das ist? Wir probieren mal aus, wie Kino im Sportheim gehen könnte. Einen richtigen Kino-Film zeigen - bei freiem Eintritt, aber ohne Popcorn - dafür mit leckerem Fingerfood aus der Küche von Txepi Ruiz in der Gaststätte Im Tal. (Unsere Möglichkeiten zu werben sind eingeschränkt: Man kann mich fragen, wie der Film heißt, aber ich darf es nicht veröffentlichen, denn sonst würden die Aufführrechte unbezahlbar. Aber es werden jedesmal Filme für die ganze Familie sein (FSK 12). Der erste Film stammt von Ken Loach, einem der großen britischen Regisseure. Wer beim Test dabei sein will, kommt am 4.12., 19.00 Uhr ins Sportheim - oder etwas früher, um in Ruhe zu bestellen. (siehe Seite 5)

Heike Hoffmann und Fabian Forsch wollen nach der erfolgreichen Luther-Tour noch weitere **Angebote für Jugendliche** machen und suchen nach Unterstützung.

Im Februar wird sich das **Presbyterium** zu einer Klausurtagung aufmachen und intensiv beraten, wie es bei uns weitergehen soll.

Wir proben z. Z. für das **Krippenspiel** und ich bin froher Hoffnung, dass wir es auch an Heiligabend präsentieren dürfen.

Ich freue mich auf Gottesdienste mit einem starken kirchenmusikalischen Akzent im Advent und zum Christfest und wünsche mit dem ganzen Redaktionsteam eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und gesundes Neues Jahr!

Ihr/Euer Pfarrer Thomas Klein

Corona und die Gottesdienste:

Die Regeln ändern sich fortwährend. Nach Erleichterungen erwarten wir nun Verschärfungen. Wie es an Weihnachten aussieht, kann noch niemand sagen. Aber wir bitten Sie, sich darauf einzurichten, dass Sie eine Maske tragen und Abstand halten müssen.
Wer kommt, muss angemeldet sein. Ab sofort gilt bei uns 3G: geimpft, genesen, getestet (kein Selbsttest!).

MEN MÄNNE-R-EVOLUTION

Wer hat Lust, sich im monatlichen Rhythmus zu einem Austausch über Gott und die Welt und sich selber zu treffen? Wir bestimmen selbst, mit welchen Themen wir uns beschäftigen und was wir in die Gruppe einbringen. Wir sprechen in Ich-Botschaften. Das was wir besprechen bleibt in der Gruppe. Wir tauschen uns aus, wachsen und entwickeln uns miteinander und aneinander, im Reden, im Schweigen und im Tun.

Tun, was uns gut tut!

Wann: jeweils Donnerstag, 19:30 Uhr, 17.02., 17.03. und 21.04.2022. Die weiteren Termine vereinbaren wir zusammen.

Wo: Im Gemeindehaus, Kirchplatz 2 (Hinterhaus)

Begriffe:

Revolution: Ist ein grundlegender und nachhaltiger struktureller Wandel eines Systems, der meist abrupt oder in relativ kurzer Zeit erfolgt.

Evolution:Ist eine allmählich fortschreitende Entwicklung besonders großer Zusammenhänge.

Verantwortlich:

Peter Lapré, Hainstraße 32, 67435 Gimmeldingen

06321 8795570, Männergruppenleiter (Ausbildung durch die Evangelische Kirche der Pfalz)

Txepi-Kino im Sportheim

4. Dezember, 19.00 Uhr - Sportgaststätte Im Tal

Ausgewählte gute Filme sehen, in lockerer Atmosphäre bei Überraschungs-Fingerfood von der Küchenchefin Txepi Ruiz zusammensitzen und ins Gespräch kommen - das war die Idee.

An diesem Abend zeigen wir einen Film, dessen Titel wir nicht veröffentlichen dürfen, aber der von dem prominenten Regisseur Ken Loach stammt und von der positiven Kraft der Inspiration durch ein Fußball-Idol handelt.

Der Film ist für Jugendliche ab 12 Jahren freigegeben, hat viel Humor, aber auch einen sehr ernsten Gegenstand, denn er zeigt auf, was in Lebenskrisen Halt geben kann. In Manchester liegt es nahe, dass es ein Fußball-Idol ist, aber auch … Zu viel will ich nicht verraten.

Der Eintritt ist frei. Wir freuen uns über die Kooperation mit Txepi Ruiz und Kurt Wille und hoffen, dass das neue Angebot gut aufgenommen wird.

Um Anmeldung im Pfarramt oder in der Gaststätte wird gebeten (Name, Adresse, Telefonnummer oder Mail-Adresse).

Thomas Klein

Brot für die Welt

Wir sammeln wieder in allen Advents- und Weihnachtsgottesdiensten für **Brot für die Welt**. Diesem Gemeindebrief liegt wieder ein Tütchen bei, das sie gerne im Pfarrbüro oder in der Kirche nach dem Gottesdienst abgeben können!

Auf den Seiten …. dokumentieren wir die Ansprache von Mareike Bethge aus der Zentrale von Brot für die Welt in Berlin, die sie zu Erntedank in unserer Kirche gehalten hat

„ICH GLAUBE AN GOTT und so weiter…“ - Glaubenskurs an fünf Abenden mit Thomas Klein

Das Apostolische Glaubensbekenntnis beginnt mit dem Wort „Ich“ und es endet mit dem Wort „Leben“ bzw. mit dem Wort „Amen“. Wir haben gelernt, es auswenig aufzusagen. In der Kirche werden die Worte oft feierlich bei einer Taufe gesprochen. Aber das Ich-Sagen geht da im Wir-Gemurmel unter, und wenn es darum geht sein eigenes Ich in den Text einzusetzen, merken nicht wenige, dass sie Gesprächsbedarf haben.

Der geschlossene Kurs richtet sich an alle, die über dieses grundlegende Dokument der Kirche ins Gespräch kommen wollen. Glauben ist dafür weniger die Voraussetzung, als die Bereitschaft, seine eigenen Fragen und die anderer Teilnehmenden ernst zu nehmen und ihnen im gemeinsamen Gespräch nachzugehen. Ziel ist es, selbst formulieren zu können, was man glaubt oder nicht glaubt und damit mehr Sicherheit im Gespräch mit z.B. den eigenen Kindern zu gewinnen, die sich auf ihre Konfirmation vorbereiten und/oder kritische Fragen stellen.

Es gibt eine Textgrundlage: das Buch von Ina Praetorius „ICH GLAUBE AN GOTT und so weiter“ (2013), das sich gut liest, weil es persönlich gehalten ist und mit Humor verfasst wurde. Es umfasst 191 Seiten in 17 übersichtlichen Kapiteln.

Die Kursgebühr beträgt 4**0 Euro** (inkl. Buch, das sofort im Pfarramt abgeholt werden kann). Um eine vorherige Anmeldung wird gebeten.

Termine: **27.1., 10. und 24.2., 10. und 24.3.** - 20.00 bis 21.30 Uhr im Gemeindehaus.

Gefallen hat mir in dem Buch dieser Abschnitt:

„Ja, es braucht standfeste Verankerung in dieser Welt, wenn eine etwas Nützliches ausrichten und dabei ihr Leben genießen will. Aber Halt und Sicherheit lassen sich auch gewinnen im Gespräch mit Tanten (Ina Praetorius bekam das Wort GOTT von ihrer Tante „geschenkt“) und afrikanischen Freundinnen, mit kritischen Töchtern und ohne, dass eine genau weiß, was oben und unten ist. Der SINN des Lebens ist keine Wortkonserve, die irgendwo in einem Speicher lagert, verpackt in staubige Pappschachteln.“

Die Stadt Neustadt geht eine Entwicklungs-partnerschaft mit Independencia ein

Der Klimakrise begegnet die große Anzahl der Staaten der Erde damit, dass sie sich gemeinsame Ziele setzen, wie z.B. die Treibhausgase reduziert werden können. Dass dabei die reichen Länder den armen Ländern helfen sollen, versprechen erstere wie es letztere einfordern. Denn es waren lange die reichen Länder, die für die Belastungen gesorgt haben und den Planeten an seine ökologischen Grenzen geführt haben.

Die Vereinten Nationen (UN) haben darum 2015 17 solche Nachhaltigkeitsziele (SDGs = Sustainable Development Goals) vereinbart. 179 Staaten haben sich dazu bereit erklärt, nicht nur allgemein diese Ziele gutzuheißen, sondern bis zum Jahr 2030 *zu erreichen*. Unser Staat trägt dieses Ziel mit. Die Kirchen tragen es mit. Unsere Landeskirche hat sich konkret das Ziel gesetzt gerade die Gebäude, die Kirchen, Gemeindehäuser, Pfarrhäuser umweltfreundlich zu machen. Aber allein das reicht nicht.

SDG 17 geht von der Erkenntnis aus, dass allein die Kooperation von Kommunen zur Erreichung dieser Ziele führt: Wir erleben hier mit, wie unsere Partner im globalen Süden unter dem Klimawandel leiden. Je enger die Verbundenheit, desto mehr wird daraus ein Mitleiden und erwächst daraus die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Wir können helfen und dabei für uns lernen, welche konkreten Schritte hilfreich sind. Gelder, die im globalen Süden eingesetzt werden, haben dabei einen deutlich höheren Wirkungsgrad als bei uns. Denken wir nur an die – ja sinnvolle und notwenige - Rampe an der Meerspinnhalle. Mit der Summe, die dafür ausgegeben wurde, ließe sich in Afrika ein Solarpark finanzieren, der verhindert, dass Familien fürs Kochen nahe Wälder abholzen müssen. Der Klimaeffekt käme auch uns zugute, wie die Abholzung der Wälder im Süden auch bei uns zu Problemen führt.

60 % der Fördermittel aus dem Bundeshaushalt und dem EU-Haushalt für die Entwicklungszusammenarbeit werden über Anträge der Kommunen vergeben. Darum ist es von großer Bedeutung, was bei uns in Neustadt passiert ist.

Oberbürgermeister **Marc Weigel** hat gerade für die Stadt Neustadt die „Gemeinsame Erklärung“ von neun Städten aus der Metropolregion Rhein-Neckar mit ihren Partnerkommunen unterzeichnet. Darin wird bekundet, dass

diese *„mit ihren Partnern im Globalen Süden Vorbild für die transnationale Zusammenarbeit auf lokaler Ebene sein und durch die gemeinsame Umsetzung von Projekten einen konkreten Beitrag zur Erreichung der Agenda 2030 erzielen möchten. Sie sind bestrebt, den Forderungen der Vereinten Nationen gerecht zu werden und ihr Engagement im Rahmen ihrer Möglichkeiten noch stärker auf konkrete an den Nachhaltigkeitszielen orientierte Aktionen zu fokussieren.“*

Diese Ziele wurden bei einer internationalen Konferenz vom 9. bis 11.November für die Stadt Independencia präzisiert. Die Beigeordnete **Waltraud Blarr** kam deshalb vorher auf unsere Kirchengemeinde zu, um unsere langjährige und bewährte Partnerschaft mit dem Kulturzentrum (CCA) in Independencia auf ein kommunales Niveau zu heben. Denn so könne Neustadt am besten seiner „globalen Verantwortung gerecht werden“, wie sie sagt. Nach intensiven Gesprächen mit unseren Partnern möchte sie zwei Projekte gleich Anfang 2022 angehen und umsetzen.

Der Regen bleibt aus, die Gletscher schmelzen ab. Entwaldete Böden können das Wasser nicht halten. Mit LKWs wird vom CCA Trinkwasser nach Independecia gebracht. Eine nachhaltige Lebensperspektive haben die Menschen auf dem Land nur, wenn es ausreichend Wasser gibt. Sonst wandern die Jungen in die Städte ab, zurück bleiben die Alten.

Waltraud Blarr: *„Beim ersten geht es um die Verbesserung der Müllentsorgung vor Ort. Dazu soll ein Wertstoffhof eingerichtet werden, der die verschiedenen Müllsorten auch verwertet und daraus Einnahmen generiert. Aktuell wird der Müll am Flussufer gelagert bzw. verbrannt und belastet das Grundwasser. Damit die Mülltrennung in den Haushalten funktioniert, müssen die Einwohner*innen beteiligt und begleitend informiert werden.*

In einem zweiten Projekt wollen wir der zunehmenden Wasserknappheit in Independencia, die die Erträge aus der Landwirtschaft stetig reduziert und damit der Bevölkerung die Lebensgrundlage nimmt, entgegenwirken und eine wassersparende Tröpfchenbewässerung als Grundlage für eine ertragreiche Landwirtschaft etablieren.“

In einem beispiellosen Kraftakt wurden 826 Solarpaneelen aus der Nordpfalz abgebaut, verschifft und mit einem LKW von Chile nach Independencia gebracht, wo sie die Energieversorgung des CCA sichern sollen, aber auch auf vielen einsam gelegenen Gehöften für Elektrizität sorgen sollen. Durch die Einspeisung ins öffentliche Stromnetz will das CCA sich finanziell unabhängig machen.

Waltraud Blarr hat wahrgenommen, wie bedrängend die Probleme bei unseren bolivianischen Partnern sind, dass dort aber auch in Eigeninitiative viel getan wird und sich durch eine Unterstützung aus Neustadt gerade in dieser Region rasch Verbesserungen für die Menschen verwirklichen lassen.
Aktuell herrscht in Independencia in Folge des Klimawandels eine bedrohliche Wasserknappheit. Das Wasser fließt nur wenige Minuten am Tag aus dem Hahn. Jede Person bekommt täglich etwa 20 Liter. Das Kulturzentrum hat deshalb Wassertransporte organisiert, um kurzfristig Abhilfe zu schaffen. Aber so lässt sich keine Landwirtschaft betreiben. Wenn die Lebensgrundlagen verloren gehen, wird es eine Klima-Migration geben. Menschen wandern in die Großstädte ab, das Land verödet. Mit Mitteln aus dem Entwicklungsetat des Bundes und der EU könnte hier erfolgreich gegengesteuert werden. Die Entwicklungspartnerschaft der Stadt Neustadt ermöglicht dies nun.

Besondere Gottesdienste von August bis November

ein Rückblick von Reinhard Kermann

Kerwesonntag, 22. August 2021

Da die Inzidenz wieder auf über 30 gestiegen war, war eine Bewirtung im Pfarrhof zur Kerwe wie früher leider nicht möglich. Aber ein Kerwegottestdienst fand statt, und da Pfarrer Werner Busch aus der katholischen Nachbarpfarrei die Festpredigt hielt, hoffte man auch auf katholische Gäste.
Nach dem Gottessdienst spielte der Posaunenchor (natürlich mit Abstand!) auf dem Kirchplatz. Und anschließend waren alle eingeladen zum Kirchcafé, bei dem heute auch Kuchen serviert wurde.

Wenn man auch sonst im Dorf von Kerwe nichts spürte, war es unserem Pfarrer doch ein Anliegen, die Kirchweih für ein Wochenende in den Mittelpunkt zu rücken: „Es ist uns ein Anliegen, diese schöne Kirche zu erhalten und Laurentius, den Diakon der Armen, dem sie einst geweiht wurde, als Vorbild und Verpflichtung für unser Handeln zu betrachten.“

Unser Posaunenchor spielte vielstimmig und klangvoll auf der Empore - und nicht am Pavillon, wie ursprünglich vorgesehen, da Regenwetter angekündigt war.

u. a.: U. Bruch W. Georg B. Kermann

Judith Langenecker und Claudia Stolleis begrüßten, bevor alle den Kanon „Lasst uns miteinander“ sangen, dirigiert von Pfarrer Benno Riether. Dazu passten die Berichte von positiven Begegnungen während der Pandemie-Zeiten.

Links: Lobpreis und Dank von H. Hoffmann, J. Langenecker, Prof. Appel, W. Georg und Pfarrer Riether

Nach der ökumenischen Andacht kamen noch viele vor der Kirche ins Gespräch.

Samstag, 11. September

Die 18. Gimmeldinger Tafel

Nach einem **Blues-Gottesdienst** um 17 Uhr waren alle Gimmeldinger auch wieder eingeladen zur Gimmeldinger Tafel mit weißen Tischdecken, eigenen Tellern, Gläsern und Besteck und mitgebrachtem Essen.

Es gab nur einen Zugang zum Kirchplatz, und hier achteten Kontrollen gewissenhaft auf die Einhaltung aller Sicherheitsauflagen. - Birgit und Olaf Jünger, die maßgeblich das Konzert organisiert hatten, begrüßten die Gäste der Tafel.

Und dann begann die Band mit Chris Kramer, dem grandiosen Mundharmonika-Spieler, Kevin O Neal, dem Beatboxmeister, der einen Schlagzeugspieler bestens imitieren kann und Sean Athens, der mit seiner Gitarre das Showgeschäft beherrscht. In diesem Jahr kamen noch Lukas Klamm (Keyboard) und Roman-Jan Szopinski (Saxophon) dazu. So wurde es ein schöner Abend und alle genossen es, endlich wieder einmal in geselliger Runde beieinander zu sitzen.

Sonntag, 12. September: Jubelkonfirmationen

An diesem Sonntag wurden die Jubelkonfirmationen von 2020 nachgeholt, die vor einen Jahr wegen Corona nicht gefeiert werden durften. Nach dem Gottesdienst mit Verleihung der Urkunden (Foto oben) gab es im Pfarrhof Kirchkaffee.

Die Goldenen Konfirmanden (sie wurden vor 50+1 Jahren konfirmiert)

Sie hätten vor einem Jahr ihre Diamantene Konfirmation gefeiert, wenn es möglich gewesen wäre. Also sind sie im Jahre 1960 konfirmiert worden. Besonders groß war die Gruppe jener, die heute nachträglich ihre Urkunde der Eisernen Konfirmation erhalten haben (Foto unten).

Auch die Gnaden- und die Kronjuwelenkonfirmandinnen und -Konfirmanden kamen heute in die Laurentiuskirche, um ihr Jubiläumzu feiern. Anschließend waren alle eingeladen, im Pfarrhof bei einer Tasse Kaffee oder Tee noch zusammen zu sein. Gesprächsthemen gab es an diesem besonderen Tag sicher genug.

Hier erhalten die Gnadenkonfirmanden ihre Urkunden.

Nach genau 25 Jahren feiert sie heute ihre Silberne Konfirmation.

Sonntag, 26. September: Jubelkonfirmationen 2021

Nachdem am 4. Juli bereits die Goldene Konfirmation gefeiert wurde, folgen an diesem Sonntag die anderen Jubelkonfirmationen.

Auf dem Foto unten stehen die Diamantenen Konfirmanden und die Diamantene Konfirmandin vor der Freitreppe zum Pfarrhaus (gendergerecht formuliert!).

In der Regel wird man mit 14 Jahren konfirmiert (lat. confirmatio = Bestätigung) und feiert damit den Übertritt ins kirchliche Erwachsenenalter. Denn mit 14 gilt man offiziell als religionsmündig. Und: Früher schloss man in diesem Alter die Volksschule ab und es begann ein neuer Lebensabschnitt für die Konfirmanden.

Zum Erntedank-Gottesdienst war der Altar prächtig mit Gemüse, Früchten und Blumen geschmückt, die am Samstagabend zuvor gebracht wurden. Hinter dem Altar stehen die neuen Präparandinnen und Präparanden, die den Gottesdienst mitgestaltet hatten. Neben unserem Pfarrer sitzt Frau Mareike Bethge.

Sonntag, 3. Oktober: Erntedank-Gottesdienst

Im Rahmen dieses Gottesdienstes stellten sich die 13 neuen Präparanden vor. Die Ansprache hielt heute Frau Mareike Bethge, die in Berlin für „Brot für die Welt“ arbeitet. Wie erfolgreich die Aktion weltweit arbeitet, zeigte sie am Beispiel einer Familie in Peru. Nach dem Gottesdienst konnte man für Spenden, die der Aktion zugute kommen, selbstgebackene Brote erwerben und Gläser mitTraubengelee, die Frau Stolleis zusammen mit Konfirmanden zubereitet hatte.

Frau Bethge zeigt das Foto einer Familie aus Peru.

Zwei Präparanden bieten selbst gebackene Brote an.

Frau Claudia Stolleis mit einem Brot im Brotbeutel.

Am alten Schulhaus in Königsbach (wird z. Zt. renoviert), erhält jeder eine Fackel.

Heike Hoffmann begrüßt Kinder und Erwachsene und lädt zum Singen ein.

Sonntag, 31. Oktober (Reformationstag): Mit Luther auf Tour

Statt Halloween und mit geschnitzten Kürbissen ging es in Königsbach mit Luther und Fackeln auf Tour. Die Presbyterin Heike Hoffmann lud auch in diesem Jahr zu einem Stationentheater in die Weinberge ein und 50 Teilnehmer waren begeistert von Luthers Auftritten, Stockbrot, Bratwürsten und dem nächtlichen Fackelzug.

Fotos: Peter Stolleis

Sonntag, 7. November: Diakoniegottesdienst

Zu diesem Gottesdienst war auch der Vorstand des Krankenpflegevereins Gimmeldingen gekommen, nicht zuletzt, um den Vortrag der Pflegedienstleiterin der **Ökumenischen Sozialstation Neustadt**, Frau Anne-Marie Gadinger zu hören (Foto oben).

Frau Gadinger ist von Beruf Krankenschwester und kam 1989 zur Sozialstation, wo sie zunächst als Gemeindeschwester im ganzen Einzugsbereich tätig war. Diese Arbeit bereitete ihr sehr viel Freude, denn sie konnte hilfsbedürftige Menschen zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung versorgen. Diese Tätigkeit, sagte sie, ist sehr vielseitig und anspruchsvoll.

So gibt eine Pflegekraft Hilfe beim Umkleiden und bei der Körperpflege; bei Menschen, die auf das Pflegebett angewiesen sind, kommen weitere Tätigkeiten hinzu. Examiniertes Fachpersonal führt auch die medizinische Versorgung durch, natürlich in Abstimmung mit dem behandelnden Arzt. Es geht um das Richten von Medikamenten, die Insulingabe bei Diabetes, die Versorgung von Wunden und die spezielle medizinische Versorgung in der palliativen Lebenssituation.

Am meisten Freude bereitet ihr, so erklärte Frau Gadinger, das Gespräch mit den zu versorgenden Menschen, zu hören, zu verstehen, gemeinsam auszuhalten und die verschiedensten Lebenssituationen zu begleiten. Und die Angehörigen benötigen oft gezielte Informationen, Beratung und Hilfestellung. Sie sind dankbar für die Begleitung in der Pflegesituation und für das gute Wort. Dafür, betonte sie, haben die Mitarbeiterinnen der Ökumenischen Sozialstation genügend Zeit. Denn das „Diakonische Gespräch“ können sie als besondere Leistung in ihrer Tour erfassen.

Die Ökumenische Sozialstation Neustadt wurde 1975 gegründet und hatte damals 29 Krankenschwestern, eine Familienpflegerin und eine Verwaltungskraft. Heute arbeiten hier 130 Mitarbeiterinnen, davon 10 in der Verwaltung. Mit etwa 50 Dienstautos sind sie in Neustadt und in den Verbandsgemeinden Maikammer und Lambrecht unterwegs. Sie versorgen 800 Patienten, und pro Jahr werden etwa 800 Menschen beraten, die einen Pflegegrad erhalten haben.

Träger sind die Kirchengemeinden und die Krankenpflegevereine. Die Mitarbeiterinnen sind in christlicher Tradition unterwegs in den Gemeinden, um die Hilfsbedürftigen zu versorgen. Längst hat sich das Angebot erweitert mit Essen auf Rädern, Betreuung bei dementiell erkrankten Menschen, Beratung beim Pflegegrad, Besuchsdienst „Hallo Nachbar“, spezielle Beratung zu „Validation“, Pflegeüberleitung aus dem Hetzelstift und manches mehr.

Persönlich am Herzen liegt Frau Gadinger der „Ausbildungsbereich“. Denn hier werden Pflegefachfrau und Pflegefachmann ausgebildet, sowie Altenpflegehelferinnen und Pflegehilfskräfte. Um junge Menschen für diese Berufe zu gewinnen, sind sie auf Ausbildungsmessen und in Schulen unterwegs. Auch gut: Man kann in der Sozialstation ein Schulpraktikum absolvieren oder ein Freiwilliges Soziales Jahr.

Ein Beispiel hierzu, das allen Spaß gemacht hatte, berichtete Frau Gadinger anschließend: Man hatte die Präparanden einer Kirchengemeinde eingeladen, in die Sozialstation zu kommen, um einen Eindruck von der Arbeit zu gewinnen. Es galt z. B., im Rollstuhl zu fahren oder ihn zu schieben, Pudding zu reichen und mit einem Patientenlifter zu arbeiten. Lifter sind fahrbare oder stationäre Hebehilfen in der Pflege.

Frau Gadinger betonte abschließend, Mitglied im Krankenpflegeverein zu sein, auch wenn man selbst (noch) keine Hilfe benötigt, sei ein deutliches Zeichen der Solidarität und zugleich ein Beitrag für Menschen, die Unterstützung und Hilfe benötigen.

Übrigens: Die Ökumenische Sozialstation Neustadt ist in der Rotkreuzstraße 2 in 67433 Neustadt und ist erreichbar unter 06321 - 30033

Sonntag, 14. November
Volkstrauertag

Beim Betreten der Kirche (mit Maske, die man am Platz abnehmen durfte) fiel eine Frau auf, die mit Gitarre neben dem Altar saß. Es war Nina Schöne, die heute die musikalische Umrahmung des Gottesdienstes übernahm. Ihr erstes Lied „Sag mir, wo die Blumen sind“ stimmte sehr gut auf das heutige Thema ein, vor allem mit der Strophe „Sag wo die Soldaten sind … über Gräbern weht der Wind, …wann wird man je verstehen…“

Nach dem Gottesdienst zogen viele zur Friedhofshalle, wo ein Kranz mit Schleifen von Ortsverwaltung und VdK abgelegt worden war. Armin Locker, der 1. Vorsitzende des Ortsverbands Gimmeldingen des VdK, hielt hier eine Ansprache. Beim anschließenden Kirchkaffee im Gemeidehaus konnte man Näheres über den VdK erfahren. Er ist längst nicht mehr der „Verband der Kriegsversehrten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands e. V.“ – Der „Sozialverband VdK Rheinland-Pfalz“ ist heute mit über 200.000 Mitgliedern die größte Interessenvertretung aller Menschen mit Behinderung, chronisch Kranken, Sozialversicherten und Rentner in Rheinland-Pfalz, die ihren Mitgliedern vielseitig hilft.

Armin Locker gedachte in seiner Rede der Soldaten, die in den Weltkriegen starben, derer, die verfolgt und getötet wurden, weil sie einer anderen Rasse angehörten oder als Flüchtlinge oder Vertriebene ihr Leben verloren. Dann verneigte er sich lange vor dem Kreuz mit dem Kranz.

Der Vorstand des Krankenpflegevereins Gimmeldingen (von links):
Christa Nattermüller
Enka Utech
Pfarrer Thomas Klein
Rosel Schupp
Ute Wolf
Beate Lehner
Anne Gadinger (Ök. Sozialstation Neustadt)
Edeltraud Hammel

Wir stellen vor:

Der Ev. Krankenpflegeverein Gimmeldingen

In Gimmeldingen gibt es Vereine, die vor über 100 Jahren gegründet wurden und noch heute lebendig sind. Der Evangelische Krankenpflegeverein Gimmeldingen ist einer von ihnen.

Es war schon immer so, dass es Menschen gab, die zur Bewältigung ihres Alltags Hilfe von außen benötigten. So haben sich im Jahre 1907 der Gimmeldinger Pfarrer und einige Mitglieder der Gemeinde zusammengetan und den „Verein für Krankenpflege und Kleinkinderschule in Gimmeldingen“ in das Vereinsregister des königlichen Amtsgerichts Neustadt an der Haardt eintragen lassen.

Der Verein existiert auch heute noch, aber vieles hat sich geändert. Barbara Kermann unterhielt sich mit der 1. Vorsitzenden Frau Ute Wolf.

Frau Wolff, in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde der Kindergarten von der Politischen Gemeinde übernommen. Aber die ambulante Pflege und Betreuung von Kranken und hilfsbedürftigen Menschen in der Gemeinde war noch lange Zeit Aufgabe des Vereins.

Ja, bis in die 1970er Jahre wurde diese Aufgabe von einer Diakonissenschwester übernommen. Viele der Älteren erinnern sich noch an die Schwester Elisabeth, die sich um die Alten und Kranken im Dorf kümmerte.

Es gibt heute keine Schwester mehr im Dorf, wie sieht das heute aus, wenn jemand Hilfe braucht?

Wegen zunehmendem Personalmangel in dem Mutterhaus, konnte die dörfliche Versorgung durch die Diakonissenschwester nicht mehr geleistet werden. Auch die katholischen Krankenpflegevereine wie der Elisabethenverein in

Königsbach hatten mit den gleichen Problemen zu kämpfen. Deshalb haben sich 1975 die Diakonissen- und Elisabethen- und Krankenpflegevereine der Region zusammengetan und die **ökumenische Sozialstation** gegründet. Sie ist für die Stadt Neustadt mit allen Ortsteilen, die Verbandsgemeinde Maikammer und die Verbandsgemeinde Lambrecht zuständig.

Wer kümmert sich nun darum, wenn jemand aus Gimmeldingen Hilfe braucht?
Da wir Mitglied der ökumenischen Sozialstation sind, vermitteln wir die Hilfe bei ambulanter Kranken- und Altenpflege und für hauswirtschaftliche Versorgung. Die ökumenische Sozialstation organisiert die Versorgung durch ausgebildete Fachkräfte. Im Moment werden sechs Mitglieder unseres Krankenpflegevereins in Gimmeldingen betreut, vier weitere erhalten Hilfe im Haushalt.

Muss man Mitglied im Krankenpflegeverein sein, um über die Sozialstation Hilfe zu bekommen?
Jeder bekommt Hilfe. Aber für die Mitglieder des Krankenpflegevereins gelten Ermäßigungen auf die verschiedenen Leistungen, die sich nach der Dauer der Mitgliedschaft berechnen. Die Details können in der Gebührenordnung des Vereins nachgelesen werden. Als Mitglieder gelten auch die Ehepartner und die Kinder bis 18 Jahren.

Der Evangelische Krankenpflegeverein Gimmeldingen e. V. erfüllt inzwischen auch andere Aufgaben.
Wir hier kümmern wir uns um hochbetagte Mitglieder, besuchen sie an runden Geburtstagen und an Weihnachten, dann auch mit einem kleinen Geschenk. So erfüllen wir eine wichtige soziale Aufgabe in unserem Dorf. Wir haben auch vor einigen Jahren einen Vortrag zum Thema Organspende mit Dr. Wuttke organisiert. Leider war das Interesse nicht sehr groß.

Aber auch wir im Vorstand schauen darauf, uns weiterzubilden. So haben wir in den letzten Jahren verschiedene Vorträge besucht, z. B. 2009 am Tag der offenen Tür bei der ökumenischen Sozialstation in Neustadt zum Thema „Demenz“.

Wie viele Mitglieder hat der Ev. Gimmeldinger Krankenpflegeverein im Moment und wie hoch ist der Jahresbeitrag?
Im Moment haben wir 155 Familienmitgliedschaften. Der Jahresbeitrag beträgt 31 €. Ein Teil geht an die ökumenische Sozialstation. Aber wir sind ein gemeinnütziger Verein, deshalb wird der Rest zur Unterstützung sozialer Projekte verwendet, ebenso engagieren sich alle aktiven Mitglieder ehrenamtlich. Wer also Mitglied im Krankenpflegeverein ist, tut etwas für unsere Solidargemeinschaft.

***Ute Wolf**, 1. Vorsitzende des Ev. Krankenpflege–vereins Gimmeldingen*

Der Ev. Krankenpflegeverein Gimmeldingen ist also ein recht großer Verein und Sie als Vorsitzende haben die Verantwortung und kümmern sich darum, dass alles gut läuft. Dafür gebührt Ihnen ein großes Dankeschön. Wenn Sie sich nun zum Schluss noch etwas wünschen dürften…

Früher war es selbstverständlich für die Gimmeldinger Bürger, Mitglied im Krankenpflegeverein zu sein. Das hat sehr nachgelassen. Daher mein Wunsch: Ich würde mich sehr über neue Mitglieder freuen! Wer sich für unseren Verein interessiert und Näheres erfahren möchte, kann mich gerne anrufen. Meine Telefonnummer: 66546

Liebe Frau Wolf, Vielen Dank für das Gespräch.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen, liebe Frau Wolf, noch für etwas ganz anderes danken! Denn Sie übernehmen seit vielen Jahren die Aufgabe, jährlich vier Mal aus dem dicken Paket Gemeindebriefe, das Ihnen von der Druckerei geliefert wird, für die Austrägerinnen und Austräger die benötigten Exemplare abzuzählen und sie ihnen in Gimmeldingen und Königsbach zu bringen. Das ist ein großer Dienst für unsere Gemeinde.

Predigt von Mareike Bethge zum Erntedankfest

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,
Und kam die goldene Herbsteszeit
Und die Birnen leuchteten weit und breit.

Diesen Baum kennen Sie vielleicht:
den Birnbaum im Garten von dem Herrn von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.
Den Birnbaum in Theodor Fontanes gleichnamiger Ballade.
Von einem anderen Baum – oder besser einer Staude – will ich heute erzählen.
Auf den Baum von Herrn Ribbeck auf Ribbeck im Havelland komme ich später nochmal zurück.

Zuerst aber zu unserer Staude:
Etwa 70 Arten gibt es von ihr. Manche nennen sie Paradiesfeige. Wenn wir ihre Früchte kaufen, dann stammen sie meist aus Ländern wie Peru und Ecuador, aus Costa Rica oder Panama – ich rede, sie mögen es erraten haben, von der Bananenstaude.

Ihre süße Frucht ist das beliebteste Obst der Welt. In Deutschland essen wir im Jahr pro Person knapp 12 Kilo Bananen! Das Wort „Banane“ kommt aus dem Arabischen und bedeutet übersetzt „Finger“. Was wir zu kaufen bekommen, also die Teile einer Staude, nennt man dann – logischerweise – Hand.

Im Supermarkt wird das Kilo Bananen oft zum Preis von weniger als einem Euro angeboten. So ein Sonderangebot hat seinen Preis: Die Arbeit auf Bananenplantagen ist hart. Und sie wird schlecht bezahlt. Träger, Wäscher, Verpacker und alle anderen Bananenarbeiter haben oft Kurzzeitverträge oder sind Tagelöhner. Der Arbeitsrhythmus wird von Verladeterminen der Kühlschiffe bestimmt. Innerhalb weniger Tage werden die Bananen geerntet, gewaschen, verpackt und zu den Häfen transportiert. Das sind kurze, aber körperlich sehr anstrengende Zeiten.

Ein Bananenfruchtstand wiegt bei seiner Ernte 35 bis 50 kg. Die Träger transportieren in den Stoßzeiten, wenn eine Lieferung vorbereitet wird, die empfindlichen Fruchtstände zu Packstationen – viele Stunden lang. Werden gerade keine Bananen geerntet, verdienen sie nichts. Auch die Verpacker bekommen nur dann Geld, wenn gerade verpackt werden muss.

Dazu kommt ein hoher Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Die Bananenarbeiter sind ihnen schutzlos ausgesetzt. Pestizid-Flugzeuge sprühen ihre Ladung auch dann auf die Plantagen, wenn Arbeiter in den Anpflanzungen sind. Zudem zerstören die Mittel die natürlichen Lebensgrundlagen der Bananenarbeiter und ihrer Familien. Grundwasser und Oberflächengewässer werden verschmutzt.
Auch außerhalb der Plantagen werden Pflanzen- und Tierwelt schwer geschädigt.

Für eine Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen zu kämpfen, ist für Bananenarbeiter kaum möglich. Sie sind ja auf die kargen Löhne angewiesen und dürfen sich nicht gewerkschaftlich organisieren.
Doch es geht auch anders. Reisen wir, gedanklich, in den Norden Perus. Früher bauten Kleinbauernfamilien hier vor allem Mais, Maniok und Süßkartoffeln an. Von den Erträgen konnten sie kaum überleben.

Mit Unterstützung der Brot für die Welt-Partnerorganisation CEDEPAS NORTE (Ökumenisches Zentrum für soziale Förderung und Aktion Nord) haben sie auf Bio-Bananen umgestellt. Die exportieren sie jetzt im Rahmen des Fairen Handels nach Europa. Das hat ihr Leben verändert – und das ihrer Kinder.
Treffen wir einen von ihnen:

Hier ist Francisco Imán Vílchez. Er zerhackt eine alte Bananenpflanze in kleine Stücke. Die Pflanzenreste lässt er liegen – wertvoller, kaliumreicher Dünger für die anderen Bananenstauden, die auf seinem Grundstück wachsen. Und sie halten die Erde feucht, so wird Wasser gespart.

Hier wird kein künstlicher Dünger verwendet, nur Gesteinsmehl und Ziegenkot. Dieses Wissen hat CEDEPAS Norte, der Projektpartner von Brot für die Welt, an Francisco Imán Vílchez und tausende andere Familien vermittelt. Eine Umstellung auf Bio-Bananen ist kein „Selbstläufer“. Bananen brauchen Zeit. Sie liefern erst nach etwa einem Jahr die erste Ernte. In der Umstellungszeit kann also kein Geld verdient werden. Und um für den Export zu produzieren, braucht man mehr Anbaufläche, dazu teure Reinigungs- und Sortieranlagen für die Bananen.

Hier kommt CEDEPAS-Norte ins Spiel: Zu Beginn bekommen die Familien Bio-Bananensetzlinge und praktische Hilfe beim Anpflanzen. Auch das benötigte Werkzeug stellt die Partnerorganisation von Brot für die Welt zur Verfügung. Das Wichtigste aber ist: CEDEPAS-Norte bringt Francisco und andere in Verbindung mit einer Kooperative von Fairtrade-Bananenproduzenten. Als Mitglieder können sie ihre Früchte jetzt zu einem fairen Preis verkaufen.

Ein Großteil davon geht in den Export nach Europa. Bis vor Kurzem belieferte die Kooperative auch deutsche Supermärkte. Diese Zusammenarbeit ist zwar im Moment unterbrochen. Doch man hofft, dass sich das bald wieder ändert.

Das ist Familie Vilchez. Die jüngste Tochter Lorena(2.v.r.) konnte als erstes Familienmitglied studieren. Nun hat sie beste Aussichten für die Zukunft.

Am meisten profitiert von der Umstellung auf Fairtrade-Bananen haben Franciscos Töchter. Danitza, die Älteste, hat mit ihrem Mann einen Kredit aufgenommen, um selbst einen Hektar Land zu kaufen. Jetzt ist auch sie Mitglied der Bananenproduzenten-Vereinigung. Alles, was nicht für den Export geeignet ist, verkauft die Familie auf dem Markt an Kunden aus der Umgebung. So hat sich ihr Einkommen mehr als verdoppelt.

Lorena, mit 21 Jahren die Jüngste, hat als Erste in der Familie eine weiterführende Ausbildung begonnen und Lebensmitteltechnik studiert. Jetzt hat sie gutbezahlte Jobangebote in der nahegelegenen Hafenstadt Paita. Dass sie studieren konnte, verdankt sie ebenfalls der Kooperative. Die zahlt für alle Kinder der Mitglieder das nötige Schulgeld, auch für weiterführende Ausbildungen und Studien.

Heute feiern wir Erntedank. Und wir führen uns vor Augen, wie lange Früchte reifen müssen, wie **lange** es braucht, bis der Samen, der ausgesät wurde, zur erntereifen Frucht gewachsen ist. Wenn Sie einen Garten haben, dann kennen Sie das aus eigener Erfahrung.

Heute zu Erntedank machen wir uns bewusst, wie**viel** es braucht: was für einen langen Sommer, wieviel Sonne und Regen, wieviel Arbeit auch, die Menschen leisten, bis ich im Geschäft einen Apfel kaufen kann oder Milch oder Schinken oder Brot, und ja: auch wieviel Arbeit und Energie und CO2 für eine Banane.

Wenn wir uns das bewusst machen an solch einem Tag, dann eben auch, dass wir in unserer Region dieser Welt im Überfluss leben:
Ein Mensch in Deutschland hat durchschnittlich einen mehr als doppelt so großen Naturverbrauch wie ein Mensch in z. B. Peru.

Wir leben auf Kosten der Natur – und eben auch auf Kosten der Natur in anderen Teilen der Erde.
Was säen wir also – im übertragenen Sinn – und was werden wir oder unsere Kinder ernten, wenn wir so weiterleben?

Diese Fragen, die weh tun oder die wir vielleicht schon gar nicht mehr hören können, diese Fragen gehören zum Erntedankfest dazu.
Sie dürfen nicht fehlen, wenn wir danken für die Ernte, die wir eingefahren haben – auf den Feldern und in unseren Gärten und in unseren Leben.

Wenn wir danken dafür, dass für uns alle mehr als genug da ist.
Warum eigentlich danken? Diese Frage führt zum Kern des Erntedankfests:
„Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand.“
So singen wir es nachher noch: „Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn!“
Oder wie wir es vorhin bei Paulus gehört haben: „Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt“.
Wachsen und Gedeihen verdanken sich dem Segen Gottes.

Es gibt da wahrscheinlich bei jedem Menschen tief drinnen diese Ahnung, dass wir unser Leben nicht gänzlich selber in der Hand haben.

Dass Menschen die Voraussetzungen für ihr Leben nicht selber machen – auch wenn sie so agieren, als könnten sie’s.
Jedenfalls wird aus dieser Ahnung immer mehr Gewissheit:
Bauern wussten es immer schon und auch in diesem Jahr:
Wenn die Getreideernte bei uns mager ausfällt, weil das Frühjahr erst zu kalt war, dann eine Hitzeperiode und schließlich Sturm und Hagel dem Getreide zusetzten.

Aus der Ahnung wird bittere Gewissheit, wenn, wie im Juli, bei uns im Land der Klimawandel ankommt und ganze Dörfer und Leben wegspült.

Aber auch eine Nummer kleiner: Wenn wir uns klarmachen, wie sehr gelingende Partnerschaften, wie sehr große und kleine Erfolge im Beruf auch von Faktoren abhängen, die wir nicht beeinflussen können.
Und wir bekommen es natürlich zu spüren in noch vor einiger Zeit ungeahnter Weise, indem ein Virus seit jetzt mehr als anderthalb Jahren unser Leben bestimmt.

Heute am Erntedankfest, da treten wir einmal aus unseren Routinen heraus und fragen uns genau das: Wovon leben wir eigentlich? Wem verdanken wir es? Und wie leben wir? Wie gehen wir um mit den Gaben, die wir geschenkt bekommen, auch mit dieser Erde, die uns anvertraut ist?

Mit Geben und Teilen haben Sie als Gemeinde viel Erfahrung, sie sammeln und geben Kollekten und Spenden, regelmäßig auch für Brot für die Welt. Und dafür danke ich Ihnen – persönlich, von Herzen und im Namen von Brot für die Welt. Ihre Gabe ist wichtig, damit unser Ziel – eine Welt ohne Hunger, Armut und Ungerechtigkeit, in der jeder Mensch die Chance auf ein Leben in Würde hat – keine Vision bleibt.

Zurück zum Baum, von dem ich ja auch erzählen wollte, zurück zum Birnbaum:

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,
Und kam die goldene Herbsteszeit
Und die Birnen leuchteten weit und breit,
Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll,

Und kam in Pantinen ein Junge daher,
So rief er: »Junge, wiste 'ne Beer?«
Und kam ein Mädel, so rief er: »Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick hebb 'ne Birn.«

So geht der Herr von Ribbeck mit den Gaben um: Freigiebig.
Verschenkt die Birnen seines Baumes an vorbeikommende Kinder.
Und das Gegenbild: sein Sohn, der geizig ist.

Sie wissen vielleicht, wie die Ballade weitergeht: Als der alte Ribbeck seinen Tod nahen fühlt, verfügt er, dass ihm eine Birne mit in sein Grab gelegt werde.

Aus dieser ist ein paar Jahre später ein neuer Birnbaum emporgewachsen.
Und von dessen Früchten können sich die Kinder weiterhin frei bedienen, obwohl Herr von Ribbecks Erbe den Garten und den dortigen Baum fortan unter Verschluss hält.
„So spendet Segen noch immer die Hand
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.“
Nochmal Paulus: „Ein jeder, wie er’s sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk; […] Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit.“
Und hierauf kommt es an: Es gibt einen Zusammenhang von Empfangen und Geben, von Geben und Empfangen. Man fragt sich: Was ist eigentlich zuerst da?

Die ganze Sache *hat* eine moralisch-ethische Komponente: Wir können viel tun, wir können durch unsere Konsumentscheidungen viel bewegen, wir können unser Leben ändern. Das ist wichtig, das will ich nicht kleinreden. Das Entscheidende aber ist, dass im Geben soviel Empfangen liegt – es kommt zu einem zurück.

Und *dass* wir soviel geben können, weil wir so reichlich empfangen haben.
Dass wir Gottes Zuwendung und seinen Segen weitergeben können, weil Gottes Gabe überströmt. Wir haben die *Freiheit* zu geben! Zu leben aus Dankbarkeit und Freude über das Leben. Freigiebig wie der alte von Ribbeck. Und damit bin ich wieder bei den Bäumen.

Es ist nämlich wie bei noch einem anderen Baum, von dem Martin Luther einmal spricht. Luther will damit den Zusammenhang erklären: Dass der Mensch dankbar im Glauben sein Leben empfängt – und die guten Werke folgen. Und nicht umgekehrt: nicht die Früchte tragen den Baum. Der gute Baum bringt gute Frucht. Er kann gar nicht anders.
„Früchte eurer Gerechtigkeit“, sagt Paulus, für die Gott in uns seinen Samen legt und ihn wachsen lässt bis zu einem Baum. Wir alle, Sie alle sind solche Bäume.
Sie sind ja keine Früchtchen hier in Gimmeldingen.

Sie alle sind solche Bäume, stark, reich beschenkt und gesegnet von Gott. Und unser Dank leuchtet und lacht in der Herbstsonne. Wir können unsere Hosentaschen füllen wie der alte von Ribbeck, können uns an den Zaun stellen und mit warmen Händen geben. Gott wird uns kleine und große Menschen schicken, denen wir Gutes tun können. „Gott kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt“. Amen.

Seit Jahren fördert unsere Kirchengemeinde den Weltladen in Neustadt, Stangenbrunnengasse 17. Jetzt ist mit Beate Georg erstmals eine Presbyterin auch für den Weltladen tätig. Bei ihr können Waren bestellt werden. Auf Wunsch werden diese zugestellt oder nach Vereinbarung sonntags zum Gottesdienst mitgebracht.
Eine Bestellliste liegt in der Kirche aus. Sie können sich auch auf der Homepage des Ladens informieren:

https://weltlaeden.de/neustadt-weinstrasse

Frau **Beate Georg** (Telefon 06321/6560 oder 0163-9685126) freut sich über Nachfragen und auf Ihre Bestellung. Sie lässt Ihnen auch gerne eine Warenliste zukommen.

Unser Bolivien-Projekt durfte sich 2019 über eine Zuwendung aus den Überschüssen des Weltladens freuen.

Im Weltladen wird auch unsere Bolivien-Schokolade verkauft, sobald diese aus der Steiermark geliefert wird.

Endlich wieder zu kaufen!

3,80 €/Tafel
10 Tafeln zu 35 €

Nach den Gottesdiensten, im Pfarrbüro oder im Weltladen.

Helfen und genießen!

Bemerkenswerte Beispiele zur Artenvielfalt in und um Gimmeldingen:

Der Eichelhäher

Schöngefiederter Bewohner und Samenverbreiter des Waldes

von Volker Platz
Naturschutzbeauftragter der Stadt NW – Schwerpunkt Gimmeldingen/Königsbach (Tel. 9527533).

Foto: V. Platz

Liebe Naturfreunde / innen,
als Fortsetzung meiner Artikel vom Frühjahr und Sommer 2020 möchte ich Ihnen dieses Mal den farbenfrohesten Vertreter unserer Rabenvögel, den **Eichelhäher (Garrulus glandarius)** näher bringen. Sie werden ihn sicherlich schon öfters bei Spaziergängen und Wanderungen im Pfälzerwald / am Haardtrand, im Ordenswald östlich Neustadt oder sogar im eigenen Garten beobachtet und gehört haben. Mit seinem rötlich-braunen, kontrastreichen Gefieder, das typische blau-schwarz gebänderte und weiß-schwarze Flügelfelder sowie einen weißen Bürzel aufweist, ist dieser ca. taubengroße Singvogel auch im Flug (mit vergleichsweise langsamen, unregelmäßig-flatternden, behäbigen Flügelschlägen) gut zu erkennen. Zudem ist er sehr ruffreudig und lässt als scheuer, aufmerksamer „Warnrufer des Waldes“ oft sein unüberhörbares „Rätschen“, meist ein- oder zweisilbig, erklingen.

Sein **Stimmrepertoir** ist vielfältig: der (selten vernehmbare) Gesang besteht laut Bergmann, Helb u. Baumann (in „Die Stimmen der Vögel Europas“, Aula-Verlag 2008) aus einem leisen, bauchrednerischen oder miauenden Schwätzen mit diversen Rätsch-Varianten und vielen anderen Lauten wie Trillern, Schabelknappen und Imitationen anderer Vögel und Tierarten. Neben dem bekannten Rätschen imitieren Eichelhäher oft täuschend ähnlich das „Hiäh“ von Mäusebussarden, das mich nicht nur einmal zum Narren gehalten hat. Ähnlich erging es mir in einem Kurzurlaub in den Ost-Pyrenäen Ende August 2002. Als einziger Camper auf einem Wald-Zeltplatz hörte ich mehrmals frühmorgens seltsame, fremde Laute, die mal mehr an eine Katze, mal mehr an ein Baby erinnerten. Mit Geduld und Spürsinn kam ich schließlich einem Eichelhäher auf die Schliche.

Als **typischer Waldbewohner** kommt die Vogelart vor allem **in strukturreichen Wäldern** (dort laut C. Dietzen in „Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz Band 4.1“, GNOR-Eigenverlag 2017,.S. 77ff., v. a. im mehrstufigen Eichen-Hainbuchen-Forst mit vereinzelten Fichtengruppen),größeren Feldgehölzen, unterholzreichen Baum-

Eichelhäher im Flug

Foto: C. Heber

gruppen und alten Hecken vor. Wenn die Bedingungen passen, besiedelt er auch gerne Parkanlagen, alte Friedhöfe, Obstplantagen und Gärten. Bei uns in Gimmeldingen kommt der Häher recht häufig vor, zumal hier der Pfälzerwald angrenzt. Laut Dietzen wird sein Bestand in Rheinland-Pfalz auf 30 bis 50 000 Reviere (Erfassungszeitraum 2007- 2012) geschätzt. Im Jahresverlauf kommen neben brütenden auch durchziehende und überwinternde Eichelhäher bei uns vor.

Im Blick auf seine **Ernährungsweise**, ist er wie alle Rabenvögel ein Allesfresser, der tierische wie pflanzliche Kost zu sich nimmt. Somit zählen im Frühjahr und Sommer auch Eier und Jungvögel zu seiner (Nestlings)Nahrung (wie übrigens auch beim Eichhörnchen). Laut Dr. W. Epple (in „Rabenvögel – Göttervögel – Galgenvögel. Ein Plädoyer im Rabenvogelstreit“, G. Braun-Verlag Karlsruhe 1997, S. 71 ff.) deckt dies jedoch höchstens 10-15 Prozent seiner Gesamtnahrung, wobei er in der Brutzeit v. a. Insekten und ihre Larven in den Baumkronen sammelt.
So nutzt er auch Massenvermehrungen von Schmetterlingen wie z. B. Wicklern und Spinnern sowie auch von Maikäfern und trägt zur Gesundheit der Bäume bei. Seltener frisst er Amphibien, Reptilien, Mäuse, Schnecken und Würmer. Von Herbst bis Frühjahr überwiegt dann vegetarische Kost, die sich aus Eicheln, Bucheckern, (Hasel)Nüssen, (Vogel) Beeren u. Obst (Äpfel, Birnen etc.) zusammen setzt.

Wenn die Umgebung genug Deckung bietet, kommen Eichelhäher gerne auch an unsere Futterstellen am Haus und im Garten, wo sie die gröberen Samen bzw. Früchte aufnehmen (Nüsse, Sonnenblumenkerne, Rosinen, Getreide). Gerne fressen sie auch Edelkastanien, wovon so manche fleißige Sammler, die ihr „Lesegut“ auf dem Balkon / der Terrasse zum Frischhalten lagerten, mit Wehmut berichten können… Zudem lassen sich laut Berthold u. Mohr (in „Vögel füttern – aber richtig“, Kosmos Verlag 2017, S. 151 ff. - vgl. den Artikel im Gemeindebrief Dezember 2018) Eichelhäher durch gelb leuchtende Maiskolben hervorragend anlocken!

Laut W. Epple rücken ab August bis in den Frühwinter die **Ernte und das Verstecken** oben genannter Waldfrüchte in den Mittelpunkt. Dabei können Häher bis zu zehn Eicheln im Kehlsack transportieren und haben meist noch eine im Schnabel. Sie fliegen dabei bis zu acht Kilometer weit und verstecken die Eicheln zumeist auf strukturreichen Flächen, an Wald- und Gebüschrändern, wo sie in Spalten und unters Laub gesteckt oder im Boden vergraben werden. In der dreiwöchigen Hauptsammelphase, kann ein Häher mit ca. 20 Flügen pro Tag laut Epple zwischen 3000 bis 5000 Eicheln verstecken. Diese werden dann im Hochwinter bis ins Frühjahr wieder genutzt, auch noch zur Fütterung der Jungvögel im Nest. Selbst unter tiefem Schnee werden Vorräte wieder gefunden. Insgesamt wird schätzungsweise ein Fünftel der versteckten Bucheckern, Haselnüsse und Eicheln verwendet.
Somit **verbreiten Eichelhäher** diese **forstlich sehr erwünschten Pflanzen** mit lokal angepasstem Erbgut wieder standortgerecht weiter. Auch Dietzen (ebenda S. 124) weist auf die hohe Bedeutung des Vogels als „Samenverbreiter heimischer Baum- und Straucharten (Naturverjüngung)“ hin, was als sog. „Ökosystem-Dienstleistung“ Wertschöpfungen von bis zu 22.500 USD pro Paar erreichen kann. Angesichts des von uns Menschen gemachten fortschreitenden Klimawandels, wo jeder neu gepflanzte Baum zählt, ist dies nicht hoch genug wertzuschätzen !!

Im Bezug auf die Fortpflanzung verhalten sich Eichelhäher in der Brutzeit sehr heimlich. Laut Epple (S. 74) belegt ein Paar ein Revier von ca. 2 bis 10 Hektar, das v. a. im engeren Nestbereich gegen Artgenossen verteidigt wird. Der Nistplatz wird gemeinsam ausgewählt, meist in Astgabeln nah am Stamm von Bäumen, aber auch im Wipfelbereich und seltener in Gebüschen. Das Nest wird von beiden Partnern gemeinsam gebaut, die dafür außen Zweige und dünnere Aststücke verwenden und die Mulde mit Wurzeln, Pflanzenbast, Gras, Federn und Tierhaaren auspolstern. Sein Durchmesser beträgt im Schnitt 24 cm und ist ca. 15 cm hoch. Laut Dietzen (S. 78) befinden sich die Neststandorte der rheinland-pfälzischen Häher bevorzugt in Nadelbäumen (v. a. Fichte und Wald-Kiefer), gefolgt von Laubbäumen und Dornsträuchern (v. a. Eiche, Rotbuche, Weißdorn, Schlehe) sowie in Rankpflanzen (z. B. Geißblatt, Efeu, Waldrebe).
Wegen häufiger Verluste durch Beutegreifer (v. a. Habicht und Sperber, aber auch andere Rabenvögel, Bilche, Eichhörnchen und Marder) ist neben unauffälligem Verhalten insbesondere eine gute Deckung enorm wichtig für den Bruterfolg. Epple berichtet, dass nur etwa die Hälfte der Brutversuche erfolgreich verlaufen. Meist zwischen Mitte April und Mitte Mai legt das Weibchen 3 bis 7, meist 5, blaßgrüne, bräunlich gefleckte Eier, welche es ca. zweieinhalb Wochen lang bebrütet. Die geschlüpften Jungen verlassen nach etwa 3 Wochen das Nest und werden nochmals 3 bis 4 Wochen von den Eltern geführt und versorgt, so Epple. Nach Ringauswertungen liegt das Höchstalter im Freiland bei 17 Jahren, die Sterblichkeit der Jungen liegt im 1. Jahr bei 60 bis 70 Prozent.

Eichelhäher im Schneetreiben

Foto: C. Heber

Wie andere (Raben)Vogelarten zeigen auch Eichelhäher ein **interessantes Sozialverhalten mit Fortpflanzungs- und Überlebensstrategien**, um sich im Lebens- und Jahresverlauf ihren Lebensräumen anzupassen ohne diese übernutzen / überbevölkern zu können (vgl. S. 22ff im Gemeindebrief März 2020 laut Epple 1997, S. 18 ff.). So sammeln sich im Herbst größere Gruppen von Eichelhähern, um gemeinsam Nahrungsquellen zu erkunden und diese effizient zu nutzen. Zudem sind sie gemeinsam aufmerksamer und besser vor Beutegreifern geschützt. In offenem Gelände fliegen sie nur einzeln hintereinander und in möglichst kurzen Strecken von Gehölz zu Gehölz, um nicht vom Habicht oder Wanderfalken geschlagen zu werden. Außerhalb der Brutzeit übernachten die Vögel gerne an gemeinsamen Schlafplätzen, oft mehrere Trupps zusammen, die insgesamt 100 oder deutlich mehr Häher umfassen können.

Während des Zuges können auch bei uns in Rheinland-Pfalz mehrere hundert Individuen pro Tag auftreten. So konnten laut Dietzen (S. 76 ff.) z. B. im Landkreis Mainz am 22. und 23. April 2011 in jeweils 3 Stunden 362 bzw. 355 durchziehende Eichelhäher gezählt werden. Besonders in sog. „Mastjahren“ von Rotbuche, Eiche, Edelkastanie und Haselnuss kann es lokal zu größeren Konzentrationen rastender, Nahrung suchender Vögel (aus dem Nordosten Europas) kommen. Bei Invasionen können sie in die Tausende gehen. Vor ca. 10 Jahren konnte auch ich im Frühjahr am Haardtrand bei Königsbach (wenig nördlich des Steinbruchs) mehr als 50 Eichelhäher auf dem Rückzug nach Norden beobachten.

Im März 2015 sah ich sieben Eichelhäher in den Bäumen am Mußbach in Gimmeldingen (Altbachstraße) umherstreifen. Laut Epple (S. 75) kommen unverpaarte Vögel v. a. im März zur Gruppenbalz („Heiratsmarkt“) zusammen, bei der sie spezielle Laute ertönen lassen, Zick-Zack-Flüge und Verfolgungsspiele vorführen, um feste Paarbindungen einzugehen und wahrscheinlich auch die Reviergrenzen neu zu ordnen. Dies ähnelt ganz dem Verhalten der „Brutreservisten“ einiger anderer Rabenvogelarten. Dabei begrenzen Territorialität und Abwanderung die

Häherpopulation auf natürliche Weise. Nur einzelne, untergeordnete, nicht als Rivale bewertete Artgenossen werden in der Brutzeit im Revier noch geduldet.

Abschließend gehe ich noch kurz auf **Gefährdung und Schutz** dieses hübschen Vogels ein. Eichelhäher gelten wie Elster und Rabenkrähe insbesondere bei manchen Jägern und besorgten (Garten)Vogelschützern als Nesträuber und lokaler Schädling auf landwirtschaftlichen Flächen. Dies stimmt zwar, wirkt sich aber nicht in dem Maße aus, dass eine flächendeckende „jagdliche Regulierung“ dieser Arten notwendig wäre. Die beiden Letzteren dürfen in den meisten Bundesländern, so auch in Rheinland-Pfalz, seit 1999 bejagt werden; der Eichelhäher in wenigen Bundesländern auch.

Auch Dietzen resümiert im vorn genannten Buch von 2017 im Kapitel „Interessenkonflikt Rabenvögel – eine kommentierte Übersicht“ (S.122-127), dass „zu allen Vorwürfen, die vielfach auf Vorurteilen, Übertreibungen und Verallgemeinerungen… beruhen,…umfassende Untersuchungen und Gegendarstellungen“ existieren, die feststellen, dass es kein „unnatürliches Rabenvogel-Problem“ gibt.

Trotz teilweise unterschiedlicher Bewertung von Bedeutung und Notwendigkeit jagdlicher Eingriffe zwischen Tier- und Naturschutzorganisationen, besteht klarer Konsens darin, dass die Bejagung von Rabenvögeln aus ökologischen, naturschutzfachlichen und nicht zuletzt aus ethischen Gründen abzulehnen ist. Siehe auch: www.nabu.de/natur-und-landschaft/landnutzung/jagd/rabenvogeljagd.html

Bleibt zu hoffen, dass sich dieser Konsens in der Gesellschaft mehrheitlich durchsetzt und statt eines „selektiven“ ein **umfassender Artenschutz** Einzug hält, **der auch dem Klimaschutz dient**, wie wir am „**Naturverjünger Eichelhäher**“ sehr gut erkennen können.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest, einen besinnlichen Jahresausklang und ein gesegnetes neues Jahr 2022 mit vielen spannenden Naturerlebnissen.

Genießen Sie auch die „stille Jahreszeit“, denn gerade dann lenkt die Natur unsere Sinne und Aufmerksamkeit auf Verborgenes und Schönes (z. B. Tritt- und Fraßspuren oder Vogelnester und -stimmen), das wir in den farbenfrohen, lauteren Jahreszeiten allzu oft übersehen oder überhören.

Eichelhäher im Regen vor dem Fenster
Foto: Volker Platz

Eine Weihnachtsgeschichte für Kinder

Wie Ochs und Esel zur Krippe im Stall von Bethlehem kamen

von Eckhard Leyser

„Das wird wohl nicht einfach werden", sagte sich Erz-engel Michael und strich sich sorgenvoll über seine Locken. Er war eigens vom Erzengel Gabriel beauftragt worden, passende Tiere für den Stall zu bestimmen. Die Zeit drängte, denn die Geburt des kleinen Jesuskindes im Stall von Bethlehem stand kurz bevor. Die Hirten wie auch die drei Weisen aus dem Morgenland waren bereits unterwegs, um dem Stern von Bethlehem zu folgen, der sie zu dem Kind in der Krippe führen würde.

Erzengel Michael rief sogleich alle Tiere aus dem Umkreis zu sich, um eine Entscheidung zu treffen.

Als erster drängte sich der Löwe vor. „Ich bin der König aller Tiere und habe vor nichts Angst!" Zum Beweis brüllte er kräftig wie es nur ein richtiger Löwe kann, so dass Engel Michael zusammenzuckte. „Ich zerreiße jeden, der dem Jesuskind zu nahe kommt!", bekräftigte der Löwe zusätzlich. Aber Erzengel Michael schüttelte den Kopf, denn das war ihm doch zu gefährlich. Niemand sollte schließlich Angst haben oder sein Leben verlieren, wenn er die Krippe aufsuchen wollte. Er lobte den Löwen für seine Kraft und seinen Mut, betonte aber, dass alle Besucher beim Jesuskind willkommen seien und keine Angst bekommen dürften.

Er wandte sich dem Affen zu, der gleich seine Gewandtheit und Schnelligkeit vor Augen führte und flink herumturnte. Erzengel Michael zeigte sich beeindruckt, doch das war

ihm viel zu unruhig.

„Nehmt doch mich", sagte der Fuchs. „Ich bin ein raffinierter Dieb und kann für das Jesuskind alles stehlen, was es braucht!" Doch ein solch sündhaftes Verhalten kam für Erzengel Michael überhaupt nicht in Frage.

Nun trat ein Hund rasch nach vorne. „Ich bin ein guter Wachhund und habe schon einige Diebe verjagt" sagte er voller Stolz. „Das zählt hier nicht", gab Erzengel Michael zurück. „Hier müssen keine Diebe verjagt werden! Aber mach du nur weiterhin deine gute Arbeit."

Leise und flink schlich sich nun die Katze nach vorne. Sie sagte in ihrem miauenden Singsang „Ich habe ein sanftes Gemüt und würde das Jesuskind abschlecken, bis es ganz sauber ist!" Erzengel Michael schüttelte sich. „Das ist sicher gut gemeint, liebe Katze, aber das Jesuskind abschlecken, das geht nun wirklich nicht!"

In der Folge stellten sich noch viele andere Tiere vor, darunter auch eine Schlange, eine Maus, eine Giraffe und ein Elefant. Die beiden letztgenannten waren eindeutig zu groß für den kleinen Stall. Die Schlange hätte wohl zu große Angst ausgelöst und eine Maus wäre wohl auch nicht passend gewesen. Die Schafe wollten lieber bei ihrer Herde bleiben. Aber Erzengel Michael fand für alle aufmunternde Worte, denn jedes Tier ist ein Geschöpf Gottes.

Schließlich wandte sich Engel Michael dem Ochsen und dem Esel zu, die ganz hinten standen und sich gar nicht nach vorne getraut hatten.

„Kommt doch einmal her" forderte sie der Engel freundlich auf. „Warum habt ihr euch nicht vorgestellt? fragte er. „Ach Erzengel Michael," antwortete der Esel. „Wir haben nichts gelernt und können nur Lasten tragen und Karren ziehen. Wir jagen auch niemandem Angst ein, denn wir sind friedvolle bescheidene Geschöpfe." Der Esel ließ

traurig seine Ohren hängen und auch der Ochse sah ganz betrübt aus.

„Ihr seid doch genau richtig", rief Erzengel Michael freudestrahlend und klatschte in die Hände. „Das Jesuskind liebt ganz besonders die Sanftmut, die Demut und die Bescheidenheit und es hat ein Herz für alle Leidenden! Kommt nach vorne zur Krippe und leistet dem Jesuskind Gesellschaft! Gleich wird der Heiland geboren und in der Krippe liegen!"

Und so kam es, dass auch heute noch, über 2000 Jahre später, weltweit Ochs und Esel an der Krippe stehen und in harmonischer Eintracht dem neu geborenen Jesuskind huldigen.

Ausgewählt von Martin Ferckel und zu finden unter:
https://www-weihnachten.de/weihnachtsgeschichten/kinder/krippe_bethlehem.htm

Wir gratulieren allen Gemeindemitgliedern, die im Dezember, Januar und im Februar Geburtstag haben und wünschen alles Liebe und Gute für das neue Lebensjahr!

Taufen

Lisa Bauer	am 05.09.2021 in Gimmeldingen
Mila Fromm	am 31.10.2021 in Gimmeldingen
Lilli Ruf	am 06.11.2021 in Gimmeldingen

Trauungen

Kristina und Steffen Geiger	am 18.09.2021 in Gimmeldingen
Meike u. Fabian Forsch	am 09.10.2021 in Gimmeldingen
Inken u. Sergey Stark	am 23.10.2021 in Gimmeldingen

Kirchliche Bestattungen

Berta Utech	am 05.08.2021 in Gimmeldingen
Gisela Wiedemann	am 03.09.2021 in Gimmeldingen
Gerhard Merz	am 17.09.2021 in Königsbach
Peter Rothenbücher	am 23.09.2021 in Gimmeldingen
Irmgard Kurz	am 12.10.2021 in Gimmeldingen
Helga Heene	am 11.11.2021 in Gimmeldingen
Klemens Münch	am 18.11.2021 in Gimmeldingen

Unsere Gottesdienste

5.12.	10.00	2. Advent mit dem Flötenkreis
12.12.	10.00	3. Advent mit dem Posaunenchor
19.12.	10.00	4. Advent mit dem Gimmeldinger Gesangverein
24.12.	17.00	Heiligabend mit Krippenspiel
24.12.	22.00	Heilige Nacht mit Kammermusik und Orgel
25.12.	10.00	Christfest 1. Feiertag
26.12.	10.00	Christfest 2. Feiertag
31.12.	18.00	Altjahrsabend

2.1.	10.00
9.1.	10.00
16.1.	10.00
23.1.	10.00
30.1.	10.00
6.2.	10.00
13.2.	10.00
20.2.	10.00
27.2.	10.00

Unsere Gottesdienste und Veranstaltungen können Sie auch online abrufen: https://gottesdienste.rheinpfalz.de

Bitte informieren Sie sich über die aktuellen Corona-Regeln und melden Sie sich an! Bei uns gilt ab sofort 3G!

IMPRESSUM:
Der **Gemeindebrief** der protestantischen Kirchengemeinde Gimmeldingen-Königsbach erscheint drei bis vier Mal im Jahr.
Der Redaktion gehören an: Martin Ferckel, Barbara Kermann, Reinhard Kermann, Pfarrer Thomas Klein (V.i.S.d.P.)
Die Fotos in diesem Gemeindebrief stammen, wenn nicht anders angegeben, von Reinhard Kermann.

Gruppen und Kreise

Presbyterium	Termin auf Anfrage	20:00 Uhr
Ihr Ansprechpartner:	Claudia Stolleis	Tel: 66071
Besuchskreis	Termin auf Anfrage	
Ihre Ansprechpartnerin:	Beate Georg	Tel: 6560
Flötenkreis	montags, dienstags, mittwochs	
Ihre Ansprechpartnerin:	Heidrun Baur (Leiterin)	Tel: 968782
Förderverein Kultur&Kirche		
Ihr Ansprechpartner:	Thomas Klein	Tel: 68655
Krabbelgruppe		
Ihr Ansprechpartner:	Thomas Klein	Tel: 68655
Kindergottesdienst	sonntags/derzeit nicht	10:00-11:00 Uhr
Ihre Ansprechpartnerin:	Anja Stradinger	Tel: 880230
Konfirmanden		
Präparanden		
Ihr Ansprechpartner:	Pfarrer Thomas Klein	Tel: 68655
Kirchcafé-Team	nach dem Gottesdienst	
Ihre Ansprechpartnerin:	Dr. Brigitta Heyl	Tel: 4876477
Kirchenführungen	nach Vereinbarung	
Ansprechpartner*in:	Jürgen Wittmann	Tel: 69830
	Susanne von Oettingen-Braun	Tel: 1890843
Posaunenchor	freitags	19:00-21:00 Uhr
Ihr Ansprechpartner	Reinhard Bischofsberger (Leiter)	Tel: 69398
Seniorennachmittag	1. Mittwoch im Monat	15:00 Uhr
Gimmeldingen	- Team Seniorenkreis -	Meerspinnhalle
Ihre Ansprechpartnerinnen:	Jutta Schaper	Tel: 66891
	Bärbel Keller	Tel: 69378
Altarblumendienst		
Ihre Ansprechpartnerin:	Uschi Frey	Tel. 679763
Kirchendienst		
Ansprechpartner*in:	Birgit Hettinger (Trauungen)	Tel.: 1874740
	Beate + Mestafa Boumengouche	Tel.: 12039
Pfarrbüro	dienstags und donnerstags	9:00-12:00 Uhr
Kirchplatz 2		
Ihr Ansprechpartner:	Sabine Wiedemann	Tel: 68655
E-Mail:	pfarramt.gimmeldingen@evkirchepfalz.de	Fax: 6790128
Homepage	http://prot-kirche-gimmeldingen-koenigsbach.de	
Bankverbindung	Prot. Verwaltungsamt Neustadt Kirchengem. Gimmeldingen/Königsb. Sparkasse Rhein-Haardt IBAN DE08 54651240 1000 4249 01	

Kommen Sie gut durch den Winter!